

hohen Verstorbenen und deren Beisetzung in der königl. Familiengruft zu Ludwigsburg ist bereits ein königl. Kommissär nebst Gefolge nach Bamberg abgegangen, wo S. K. H. der Prinz Friedrich bis zur Ankunft desselben verweilt. (N. Z.)

Am 16. d. M. wurde in Tübingen die erst 16 Jahr alte Josephine Gottlieb von Bühl, D.-A. Rottenburg, wegen Brandstiftung zu 5 Jahren und 3 Monaten Zuchthausstrafe verurtheilt, welche Strafe sie wegen ihrer großen Jugend in der Anstalt für jugendliche Verbrecher abzubüßen hat.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst an der obersten Klasse (früher Mädchenschuldienst) zu Bodelshausen, Def. Tübingen, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb vier Wochen vorschristmäßig bei dem ev. Konsistorium zu melden. Den 14. Dezember 1847. R. ev. Konsistorium. Scheurlen.

Unter dem 14. Dez. wurde der Bitte des Schulmeisters Seeger zu Schnstetten um Stellentausch mit dem Schulmeister Bleher zu Aurich entsprochen, der ev. Knabenschuldienst zu Oberurbach dem Unterlehrer Rieder zu Tübingen, der ev. Schuldienst zu Calmbach dem Lehrer und Hausvater Losch an der Sophienpflege bei Tübingen, und der zu Herrenberg dem Schulmeister Kellenbenz zu Gleichen übertragen.

S o m m e.

England läßt sie silberreich
Auf dem Wasser schwimmen.
„Wir nicht!“ rufen allzugleich
Unser Bettler Stimmen.

England, Frankreich läßt sie stolz
Nur aus Fichten zimmern;
Bei uns sind sie nicht von Holz:
Seht das Kupfer schimmern.

Wehe! ihnen auf dem Meer
Feindlich zu begegnen! —
Sib sie Armen — bitte sehr!
Gott wird drum dich segnen.

Kurs für Goldmünzen.	fl.	fr.
Fester Kurs.		
Württembergische Dukaten von 1840 bis 1842 (Reg.-Bl. von 1840, S. 175)	5	45
Veränderlicher Kurs.		
1) Andere Dukaten	5	36
2) Neue Louisd'or	11	—
3) Friedrichsd'or	9	45
4) Holländische Zehngulden-Stücke	9	58
5) Zwanzigfranken-Stücke	9	50
Stuttgart, den 16. Dezbr. 1847. R. Staatskassen-Verwaltung.		

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Bertold.

Winnenden. Naturalienpreise vom 16. Dez. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	17	24	16	48	16	—
„ Roggen	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel	8	—	7	12	6	24
„ Gerste	11	40	10	40	9	30
„ Haber	5	40	5	24	5	—
1 Simri Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Einforn	—	50	—	48	—	—
„ Gemischtes	1	36	1	30	1	27
„ Erbsen	2	8	2	—	1	45
„ Linen	2	15	2	8	2	—
„ Wicken	1	—	—	54	—	48
„ Welschkorn	4	30	1	24	1	16
„ Ackerbohnen	1	52	1	45	1	40
8 Pfund gutes Kernenbrod	28 fr.					
Gewicht eines Kreuzerwecks	6 Loth		Quint.			
1 Pfund Rindfleisch	7 fr.					
„ Kalbfleisch	8 —					
„ Schweinefleisch	12 —					

Hall. Naturalienpreise vom 18. Dezbr. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	18	—	16	7	14	24
„ Roggen	11	28	11	3	10	8
„ Gemischt	12	16	11	31	10	40
„ Dinkel	—	—	—	—	—	—
„ Weizen	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	9	36	8	38	7	20
„ Haber	5	40	5	36	5	24
„ Erbsen	—	—	12	32	—	—
„ Linen	—	—	—	—	—	—
Ein gemischter Laib Brod. von 4 Pfund	13 fr.					
Ein Kreuzerweck	6 Loth		Quint.			

Heilbronn. Fruchtpreise vom 15. Dezbr. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen	17	12	16	9	15	—
„ Dinkel neuer	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel	6	45	6	2	5	30
„ Gem. Frucht	—	—	—	—	—	—
„ Weizen	18	12	17	9	16	—
„ Korn	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	9	18	9	1	8	30
„ Haber	5	20	5	4	4	42

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^o. 103. Freitag den 24. Dezember 1847.

+ Kaiser Konrad I. 919. Nachdem die carolingische Linie mit Ludwig dem Kinde im Jahr 911 ausgestorben war, wählten die deutschen Reichsstände den Grafen Konrad von Franken zum König. Seine siebenjährige Regierung enthält 6 Kriegsjahre gegen die Hunnen, die ihm Arnulf von Bayern auf den Hals geschickt hatte, und die Deutschland 4 Jahre hinter einander bis ins Elsaß und nach Lothringen zu verwüsteten, und dann gegen den Herzog von Sachsen Heinrich den Vogler. Dieser letzte Feldzug kostete ihn das Leben.

Einladung zum Abonnements-Beitritt.

Der Murrthalbote, der am Neujahr 1848 seinen 16. Jahrgang beginnt, wird auch in diesem Jahr, seiner Tendenz getreu, nur das Wahre und Nützliche in allen seinen Mittheilungen aus dem Gebiete der wichtigsten Tagesbegebenheiten des In- und Auslandes in klarem verständlichem Vortrage besprechen und überhaupt das Interesse des Volks in geistiger und materieller Hinsicht vertreten; auch nur solche Gegenstände in Auswahl von Novellen, Erzählungen und sonstigen Aufsätzen etc. treffen, welche nicht nur belehrend und nützlich, sondern auch unterhaltenden Inhalts sind. Der Leser erhält also in unserm Blatt für eine geringe Geldausgabe einen gediegenen bleibenden Familienschatz an guten Büchern. — Ebenso bietet der Murrthalbote auch als Amtsblatt für den Bezirk Bachnang durch seinen starken Absatz, selbst in die entfernteren Städte Württembergs, dem Handels- und Gewerbestand reiche Geschäftsnotizen zur Förderung ihrer Geschäfte durch Mittheilung der Naturalien- und Fruchtpreise der hiesigen und umliegenden Märkte sowohl, wie durch die vielen sonstigen auf's Geschäftsleben Bezug habenden Inserate.

Der Preis des Murrthalboten ist halbjährlich 1 fl. 15 kr. Auswärtige, so weit sie das Blatt nicht durch Boten beziehen können, belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern zu machen, Inserate werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Zu neuem Beitritte ladet ergebenst ein

die Redaction.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Kraftloserklärung eines Pfandscheins.

Jacob Hess und dessen Ehefrau, Christine, geb. Wenzel von Steinberg, haben unterm 25. Oktober 1832 von der Wittwe des Johannes Bay von Mannweiler ein Kapital von 100 fl. zu 5 % verzinslich, auf Unterpfänder aufgenommen, worüber der Pfandschein am gleichen Tage ausgestellt wurde.

Auf Absterben der Bay gieng das Kapital im Erbganze auf Maria, Ehefrau des Conrad Kübler von Hohenegarten über. Der Pfandschein ist verloren gegangen und wurde um dessen Kraftloserklärung gebeten. Man fordert daher dessen unbekanntem Besitzer auf, seine Ansprüche binnen 45 Tagen beim Oberamtsgerichte dahier geltend zu machen, widrigenfalls solcher für kraftlos erklärt würde.

Den 18. Dezember 1847.

R. Oberamtsgericht.
Fecht, A. B.

hohen Verstorbenen und deren Beisetzung in der königl. Familiengruft zu Ludwigsburg ist bereits ein königl. Kommissär nebst Gefolge nach Bamberg abgegangen, wo S. K. H. der Prinz Friedrich bis zur Ankunft desselben verweilt. (N. L.)

Am 16. d. M. wurde in Tübingen die erst 16 Jahr alte Josephine Gottlieb von Bühl, D. v. Rottenburg, wegen Brandstiftung zu 5 Jahren und 3 Monaten Zuchthausstrafe verurtheilt, welche Strafe sie wegen ihrer großen Jugend in der Anstalt für jugendliche Verbrecher abzubüßen hat.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst an der obersten Klasse (früher Mädchenschuldienst) zu Bodelshausen, Dek. Tübingen, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb vier Wochen vorschristsmäßig bei dem ev. Konsistorium zu melden. Den 14. Dezember 1847.

K. ev. Konsistorium. Schurlen.
— Unter dem 14. Dez. wurde der Bitte des Schulmeisters Seeger zu Sönssetten um Stellentausch mit dem Schulmeister Bleher zu Aurich entsprochen, der ev. Knabenschuldienst zu Oberurbach dem Unterlehrer Nieder zu Tübingen, der ev. Schuldienst zu Calmbach dem Lehrer und Hausvater Losch an der Sophienpflege bei Tübingen, und der zu Herrenberg dem Schulmeister Kellenbenz zu gleichen übertragen.

S o m m e.

England läßt sie silberreich
Auf dem Wasser schwimmen.
„Wir nicht!“ rufen allzugleich
Unser Bettler Stimmen.

England, Frankreich läßt sie stolz
Nur aus Fichten zimmern;
Bei uns sind sie nicht von Holz:
Sicht das Kupfer schimmern.

Wehe! ihnen auf dem Meer
Feindlich zu begegnen! —
Gib sie Armen — bitte sehr!
Gott wird drum dich segnen.

Kurs für Goldmünzen.	fl.	fr.
Fester Kurs.		
Württembergische Dukaten von 1840 bis 1842 (Reg.-Bl. von 1840, S. 175)	5	45
Veränderlicher Kurs.		
1) Andere Dukaten	5	36
2) Neue Louisd'or	11	—
3) Friedrichsd'or	9	45
4) Holländische Zehngulden-Stücke	9	58
5) Zwanzigfranken-Stücke	9	30

Stuttgart, den 16. Dezbr. 1847.
K. Staatskassen-Verwaltung.

B a d n a n g, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Bertold.

Winnenden. Naturalienpreise vom 16. Dez. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.
	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Scheffel Kernen	17	24	16	48	16
" Roggen	—	—	—	—	—
" Dinkel	8	—	7	12	6
" Gerste	11	40	10	40	9
" Haber	5	40	5	24	5
1 Simri Weizen	—	—	—	—	—
" Einforn	—	50	—	48	—
" Gemischtes	1	36	1	30	1
" Erbsen	2	8	2	—	1
" Linsen	2	15	2	8	2
" Wicken	1	—	—	54	—
" Welschkorn	4	30	1	24	1
" Ackerbohnen	1	52	1	45	1

8 Pfund gutes Kernenbrod	28	fr.
Gewicht eines Kreuzerweck	6	Loth — Quint.
1 Pfund Rindfleisch	7	fr.
" Kalbfleisch	8	—
" Schweinfleisch	12	—

Hall. Naturalienpreise vom 18. Dezbr. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.
	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Scheffel Kernen	18	—	16	7	14
" Roggen	11	28	11	3	10
" Gemischt	12	16	11	31	10
" Dinkel	—	—	—	—	—
" Weizen	—	—	—	—	—
" Gerste	9	36	8	38	7
" Haber	5	40	5	36	5
" Erbsen	—	—	12	32	—
" Linsen	—	—	—	—	—
Ein gemischter Laib Brod. von 4 Pfund	13	fr.			
Ein Kreuzerweck	6	Loth — Quint.			

Seilbroun. Fruchtpreise vom 15. Dezbr. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.
	fl.	fr.	fl.	fr.	
1 Scheffel Kernen	17	12	16	9	15
" Dinkel neuer	—	—	—	—	—
" Dinkel	6	45	6	2	5
" Gem. Frucht	—	—	—	—	—
" Weizen	18	12	17	9	16
" Korn	—	—	—	—	—
" Gerste	9	18	9	1	8
" Haber	5	20	5	4	4

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^o. 103. Freitag den 24. Dezember 1847.

+ Kaiser Konrad I. 919. Nachdem die carolingische Linie mit Ludwig dem Kinde im Jahr 911 ausgestorben war, wählten die deutschen Reichsstände den Grafen Konrad von Franken zum König. Seine siebenjährige Regierung enthält 6 Kriegsjahre gegen die Hunnen, die ihm Arnulf von Bayern auf den Hals geschickt hatte, und die Deutschland 4 Jahre hinter einander bis ins Elsaß und nach Lothringen zu verwüsten, und dann gegen den Herzog von Sachsen Heinrich den Vogler. Dieser letzte Feldzug kostete ihn das Leben.

Einladung zum Abonnements-Beitritt.

Der Murrthalbote, der am Neujahr 1848 seinen 16. Jahrgang beginnt, wird auch in diesem Jahr, seiner Tendenz getreu, nur das Wahre und Nützliche in allen seinen Mittheilungen aus dem Gebiete der wichtigsten Tagesbegebenheiten des In- und Auslandes in klarem verständlichem Vortrage besprechen und überhaupt das Interesse des Volks in geistiger und materieller Hinsicht vertreten; auch nur solche Gegenstände in Auswahl von Novellen, Erzählungen und sonstigen Aufsätzen zc. treffen, welche nicht nur belehrend und nützlich, sondern auch unterhaltenden Inhalts sind. Der Leser erhält also in unserm Blatt für eine geringe Geldausgabe einen gediegenen bleibenden Familienschatz an guten Büchern. — Ebenso bietet der Murrthalbote auch als Amtsblatt für den Bezirk Badnang durch seinen starken Absatz, selbst in die entfernteren Städte Württembergs, dem Handels- und Gewerbestand reiche Geschäftsnotizen zur Förderung ihrer Geschäfte durch Mittheilung der Naturalien- und Fruchtpreise der hiesigen und umliegenden Märkte sowohl, wie durch die vielen sonstigen auf's Geschäftsleben Bezug habenden Inserate.

Der Preis des Murrthalboten ist halbjährlich 1 fl. 15 kr. Auswärtige, so weit sie das Blatt nicht durch Boten beziehen können, belieben ihre Bestellungen bei den zunächst gelegenen Postämtern zu machen. Inserate werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Zu neuem Beitritte ladet ergebenst ein

die Redaction.

Ämtliche Bekanntmachungen.

B a d n a n g.

Kraftloserklärung eines Pfandscheins.

Jakob Heß und dessen Ehefrau, Christine, geb. Wenzel von Steinberg, haben unterm 25. Oktober 1832 von der Wittwe des Johannes Bay von Mannweiler ein Kapital von 100 fl., zu 5 % verzinslich, auf Unterpfänder aufgenommen, worüber der Pfandschein am gleichen Tage ausgestellt wurde.

Auf Absterben der Bay gieng das Kapital im Erbganze auf Maria, Ehefrau des Conrad Kübler von Hohenegarten über. Der Pfandschein ist verloren gegangen und wurde um dessen Kraftloserklärung gebeten. Man fordert daher dessen unbekanntem Besitzer auf, seine Ansprüche binnen 45 Tagen beim Oberamtsgerichte dahier geltend zu machen, widrigenfalls solcher für kraftlos erklärt würde.

Den 18. Dezember 1847.

K. Oberamtsgericht.
Fecht, A. B.

B a c n a n g.

Liegenschafts - Verkauf.

Nachstehende Liegenschaften sind zum öffentlichen Verkauf ausgesetzt und kommen

Mittwoch den 5. Januar 1848,

Vormittags 10 Uhr,

auf hiesigem Rathhaus in Aufstreich, wozu die Liebhaber hiemit eingeladen werden, und zwar:

1) Dem **Abraham Wolf** gehörig:

1 Brtl. 9 Rth. und 1 Mrg. 3 1/2 Rth. Wiesen in Ezwiesen, Anschlag 275 fl.;

die Hälfte an 1 Mrg. Acker im Thausfeld, Anschlag 80 fl.;

3 1/2 Brtl. 14 Rth. Acker hinter der Thaus, Anschlag 150 fl.;

die Hälfte an 3 1/2 Brtl. 9 1/4 Rth. Acker im Ziegelgrund, Anschlag 88 fl.;

3 Brtl. 4 1/16 Rth. Acker im Hafnersweg, Anschlag 150 fl.;

die Hälfte an 1 1/2 Brtl. 16 1/4 Rth. und 3 1/2 Brtl. 7 Rth. Acker hinter der Thaus, Anschlag 140 fl.;

2/3 an 1 Mrg. 1 Brtl. 16 1/2 Rth. Acker am Größemer Weg, Anschlag 200 fl.;

die Hälfte an 1 Mrg. 1 Brtl. 1/2 Rth. Wiesen in der hintern Thaus, Anschlag 90 fl.

Auf Großaspacher Markung:

1 Mrg. 1 1/2 Brtl. 5 3/4 Rth. Acker im Krehenbach;

3 Brtl. Acker ebendaselbst.

2) Dem **Jakob Arnold**, Gerber, gehörig: Ein zweistöckiges Wohnhaus sammt einem Scheuernplätzchen von 5 1/2 Rth. hinter demselben, im Biegel, Anschlag 900 fl.

Den 2. Dezember 1847. Stadtschultheißenamt. Schmückle.

D p p e n w e i l e r.

Wiederholter Haus - Verkauf.

Das schon öfters in diesem Blatt näher beschriebene und zum Verkauf ausgesetzte Haus des Bäckers Blatt von hier, welches um 2150 fl. angekauft ist, kommt im Wege der Exekution am



Dienstag den 28. d. M. zum letzten Aufstreich.

Liebhaber hiezu werden auf obigen Tag zu der Aufstreichsverhandlung in das Gemeinderathszimmer eingeladen.

Den 22. Dezember 1847.

Gemeinderath.

Privat - Anzeigen.

Kirchberg. Für einen Seiler oder Nagelschmied bietet sich gegenwärtig in dem circa 500 Bürger starken Ort Kirchberg eine passende Gelegenheit, das sehr gelegene Haus mit Küchengarten des Adam Kreh daselbst anzukaufen, und ein einträgliches Geschäft um so gewisser zu gründen, als es allda an diesen Handwerkern gänzlich mangelt.



Unterweissach D. N. B a c n a n g.

Liegenschafts - Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, seine besitzende Liegenschaft aus freier Hand zu verkaufen. Dieselbe besteht in:



Einem einstöckigen Wohnhaus nebst gut eingerichteter Bäckerei, worauf auch die Speisewirtschaft seit mehreren Jahren mit gutem Erfolg betrieben worden ist, und enthält im untern Stock eine schöne Wohnstube, eine große Mehlkammer, und Schlafzimmer, nebst Küche und Stall, vier geschlossene Bühnenkammern und einen großen Fruchtboden; außer dem Haus einen neuen gewölbten Keller, ein Küchengarten beim Haus und 1 Brtl. 3 Rth. Gras- und Baumgarten in der besten Lage.

Das Ganze ist um 1750 fl. angekauft und kommt in zwei Aufstreich; der erste ist am Thomasfeiertag den 21. Dezember, der zweite und letzte am Dienstag den 28. Dezember, Nachmittags 2 Uhr, in meinem Wohnhaus selbst. Auswärtige wollen sich mit Vermögenszeugnissen versehen.

Bäckermeister B e p.

Lippoldsweller, Oberamts B a c n a n g.

Liegenschafts - Verkauf.

Der Unterzeichnete ist gesonnen nach Nordamerika auszuwandern und deshalb seine besitzende Gebäude und Liegenschaft aus freier Hand zu verkaufen.



Das Wohngebäude, welches mitten im Ort steht und für jedes Gewerbe tauglich ist, ist sehr bequem eingerichtet und besteht in Stuben, Stubenkammer, Küche und Mezig im ersten Stock; unter der Stube befindet sich ein Keller, sowie mehrere Kammern auf der Bühne. Die Scheuer nächst dem Haus mit angebauter Wagen- und Laubhütte, wurde im Jahr 1818 neu erbaut.

Zu diesem Verkauf können circa 7 Morgen Boden aus Aekern, Wiesen, Weinberg und Baumgut bestehend, gegeben werden.

Etwaige Liebhaber können die Realitäten täglich einsehen und unter Vorbehalt des Aufstreichs mit mir einen Kauf abschließen.

Den 18. Dezember 1847.

Gottlieb Schneider.

Vom Neujahr 1848 an erscheint in Stuttgart jeden Freitag einen ganzen Bogen stark ein neues Blatt, dessen Titel:

Württembergische Dorfzeitung

schon zeigt, daß es für das Volk bestimmt ist. Was der Dorfzeitungsschreiber, Hr. Prälat Hafner in Heilbronn, seinen Lesern in Stadt und Dorf von Neuigkeiten und zur Belehrung und Unterhaltung bringen will, sagt die besonders gedruckte ausführliche Ankündigung, die umsonst zu haben ist bei allen Postämtern im Württemberger Lande, und in Stuttgart beim Botleger, der Mezler'schen Buchhandlung, wo Boten oder Marktleute sie nur zu holen brauchen. Weil aber eine Ankündigung doch kein richtiges Bild vom Blatte selbst geben kann, so werden am 24. und 31. Dezember noch

zwei unentgeltliche Probeblätter

der Dorfzeitung ausgegeben, und Jeder, der das Blatt kennen lernen will, lasse diese Probeblätter bei uns abholen, oder bestelle sie bei dem ihm zunächst gelegenen Postamte, das sie ihm auch gratis und ohne Portokosten liefern wird. Wer die Probeblätter kommen läßt, verpflichtet sich dadurch noch nicht zum Abonniren, sondern kann, wenn sie ihm nicht gefallen, das Abonnement unterlassen. Wem die Probeblätter aber gefallen, und wer die Zeitung auch vom Januar an haben möchte, der muß dann, wenn er sie durch Boten erhalten will, den Betrag des ersten Quartals mit 30 fr. an uns einschicken, oder, will er sie durch die Post beziehen, bei seinem Postamte Bestellung auf's erste und zweite Quartal geben, wobei die Post, die nichts umsonst thut, noch einen kleinen Aufschlag fürs Porto rechnet.

J. B. Mezler'sche Buchhandlung.

B a c n a n g. [G e l d.] 400 fl. liegen gegen zweifache Versicherung zum Ausleihen parat. Näheres sagt die Redaction dieses Blattes.



W e i h n a c h t.

Als unser Herr zur Erde kam,
In's Thal der Noth und Sünden,
Die Last der Menschheit auf sich nahm,
Sein göttlich Reich zu gründen,
Da pflanzte er Lieb' und Gottvertrau'n

Wohlthätig in die Thränenau'n
Des armen Menschenlebens.

Versöhnung bracht' er, Trost und Licht,
Sein Thun war Heil und Segen,
Sein Wort gab Kraft und Zuversicht
Auf schweren Prüfungswegen;
Ein Theil, ein Glaub', ein Liebesbund,
Sollt' auf dem ganzen Erdenrund
Die Seinen treu verbinden!

Der Götliche war Kinderfreund:
Der Unschuld frommes Kalten,
Ihr Blick, dem Alles heiter scheint,
War ihm ein Wohlgefallen.
In Kinderherzen, zart und weich,
Erblickt er seines Vaters Reich,
Und ließ sie zu sich kommen.

Er sprach: Das heiligste Gebot
Ist das Gebot der Liebe!
Und starb den schweren Opfertod
In Wohlthun und in Liebe!
Wir sind die Seinen, un're Bahn
Geht glaubensfroh zu ihm hinan,
Durch Wohlthun und durch Liebe!

D'rum hat sich Lieb' und Bärtlichkeit
Das Weihnachtsfest erkohren,
Und Freud' und Wohlthun dem geweiht,
Der einst der Welt geboren.
Beglückt vereint sich Groß und Klein,
Um in der Liebe Sonnenschein
Sein heilig Fest zu feiern!

Sinkt tönte Cherubinsang,
Als er zur Welt getreten;
Jetzt lallen Kinderlippen Dank,
Und Christenherzen beten:
„Herr nimm die Deinen gnädig an!
Sieh' auf die Kinder, die sich nah'n,
Um Liebe zu empfangen!“

D segne, Du bist segensreich,
Du Gott der Mild' und Güte,
Die zarten Herzen sanft und weich,
Der Menschheit neue Blüthe!
Damit das künftige Geschlecht,
Im Lieben treu, im Leben recht,
Dir Deinen Tempel baue.

Wie der heilige Walberich und der Schloffermeister Nägele in Murrhardt eine Ehe stiften.

(Eine Erzählung aus der neuesten Zeit.)

Es war ein schöner Sommermorgen im Juni des gegenwärtigen Jahres 1847, als ich Morgens

3 Uhr eine Reise antrat nach Murrhardt, wohin ich ungefähr 6 Stunden zu gehen hatte. Und warum? Einzig und allein deswegen, um den Schlossermeister Nägele kennen zu lernen, dessen Aufsätze im Beobachter mir einen gewaltigen Respekt eingeflößt hatten. Gewohnt den Zeitfragen meine ganze Aufmerksamkeit und mein volles Interesse zu widmen, las ich schon die gegeneinander Arbeiten dieses Gewerbsmannes, und da ich auch längst schon Lust verspürt hatte, die alte Stadt Murrhardt einmal zu sehen, so entschloß ich mich, einen Tag zu einer Reise in dieselbe aufzuwenden, so schwer es auch hielt, abzukommen, da mir als Ortsvorsteher meine freie Zeit sehr zugemessen ist. Um 9 Uhr sah ich schon die Thürme der Stadt, und bald hatte ich mich, einer Erquickung sehr bedürftig, in ein Wirthshaus einquartirt, dessen Schild mir leider nimmer bekannt ist, an dessen Besizer ich mich aber immer lebhaft erinnere. Hier ruhete ich ein Stündchen aus, unterhielt mich auf's Angenehmste mit dem Wirth, der ein ganz philosophischer Kopf ist, und der mir manches Interessante erzählte. Wahrlich, dieser Wirth — ich kann ihn noch vor mir sehen mit seinen rothen Wangen, durchdringenden Augen und langen schwarzen Haaren — dieser Wirth wäre, hätte er Gelegenheit gehabt, auf eine Universität zu kommen, ein Philosoph geworden, trotz Kant und Hegel! Nach einer halben Stunde waren wir schon so bekannt miteinander, als wären wir jahrelang beisammen gewesen, und ich erfuhr hier Manches über die Zustände und Verhältnisse der Stadt, was mir in Beziehung auf den Schlosser Nägele von großer Wichtigkeit war. Und nun ging, unter Anführung eines Söhnleins vom Wirth, die Stadt hinab zur Wohnung des Nägele, die ich bald erreicht hatte. Herr Nägele befand sich glücklicherweise zu Hause und zwar in der Werkstätte, wo er auf dem Ambos tüchtig hämmerte. Ein großer hagerer Mann von etwa 38 Jahren, in gewöhnlicher Handwerkskleidung — Wamms und Schurzfell — kam mir in der Person des Herrn Nägele entgegen, grüßte mich freundlich, und noch einmal freundlicher, als ich ihm meinen Namen genannt und den Zweck meiner Reise vertraut hatte. Verwandt in unsern Gesinnungen und Grundsätzen, wurden wir bald bekannter und im raschen Austausch unserer Gedanken, Wünsche und Ausichten war der Mittag blizschnell herbeigekommen. Leider mußte Herr Nägele um 12 Uhr sich an einen 2 Stunden entfernten Ort begeben, wo er als Agent der Hagelversicherungsgesellschaft Geschäfte bestellt hatte. Wir schieden in der Hoffnung, uns bald wieder zu sehen, und nachdem nun der erste Zweck meiner Reise erreicht und die persönliche Bekanntschaft des Herrn Nägele gemacht war, so dachte ich an den zweiten Zweck, die Stadt Murrhardt und ihre Antiquitäten etwas genauer zu besichtigen. Mein Magen

machte mich übrigens, vorerst ein Mittagmahl einzunehmen, wozu mich die, Nägele's Wohnung gegenüberliegende, Post freundlich einlud. Ein vorzügliches Körner'sches Lagerbier und ein einfaches Mittagessen, das aber seiner Köchin Ehre machte, hatten mich bald so gekräftigt, daß ich nun meine Reisen in der Stadt Murrhardt beginnen konnte. Mein Glücksstern führte mich zuerst zu einem Tuchmacher, wo ich eine Kleinigkeit zu kaufen hatte und ich fand in ihm einen — in der Geschichte der Stadt sehr gut unterrichteten Mann, der sich freundlich anbot, mir als Führer zu dienen und mir das Interessanteste der Stadt zu zeigen. Dankbar nahm ich das Anerbieten an, und ich wurde nun von meinem Begleiter in den Klosterhof, in die Kreuzgänge des alten Klosters, in die Klosterkirche, in die Walderichskapelle und endlich in die Walderichskirche auf dem Gottesacker geführt, wo ich überall des Sehenswerthen und Wertwürdigen Vieles traf. Namentlich bildet die Walderichskirche und ihre Umgebung auf einer Anhöhe — einem Ausläufer des Weißeimer Waldgebirges — im Süden der Stadt, einen herrlichen Punkt, welcher eine hübsche Aussicht in das Murrthal und in ein nördliches Seitenthal gewährt. Hier an dieser Kirche ist der berühmte Opferstock angebracht, zu dem nicht nur in früheren Zeiten starke Wallfahrten stattfanden, sondern zu dem auch jetzt noch viele gläubige Seelen pilgern, ihr Gebet verrichten und ihr Opfer darbringen. Namentlich soll an jedem Charfreitag eine große Menge Menschen, Protestanten und Katholiken, aus der Nähe und Ferne, hieher wallfahren, beten und opfern, und der zu uns herangetretene Todtengräber behauptete fest, daß es gar nicht an Beispielen wunderbarer Heilung fehle, die das Knien und gläubige Beten auf dem Steine, auf dem einst der heilige Walderich gebetet und viele Wunder verrichtet, bewirkt habe. Meiner Meinung nach gehört immer ein ziemlich hoher Grad von Schwärmerei dazu, um solchen Geschichten Glauben beizumessen; aber ich gestehe es, daß mir auf dieser Stelle, welche von der lieblichsten Natur umgeben, durch ihr Alterthum und durch die vielen, wohl brünstigen und andächtigen Gebete geheiligt ist, gar wundersam zu Muth ward. Es fehlte nicht viel, ich wäre auch hingeknielt und hätte den heiligen Walderich angerufen, Fürsprecher für mich zu seyn, damit ein süßer geheimer Wunsch meines Herzens baldige Erfüllung finde. Doch, mein Verstand wurde bald wieder Herr über die schwärmerischen Gefühle der Seele, und so wanderte ich mit meinem Begleiter weiter, zu einem Thore hinaus, wo wir nochmals still standen und das liebliche Thal beschauten. Ich hatte oft gehört, daß Murrhardt eine rauhe, unfreundliche Lage habe; das sage mir aber in Zukunft Niemand mehr! Murrhardt liegt freundlich und romantisch und das Thal gehört im Sommer zu den lieblichsten Thälern,

die ich noch gesehen; im Winter aber „ist's halt überall kalt.“ Noch einmal kehrte ich mich um und wandte meinen Blick über die Kirchhofsmauer der Walderichskirche zu, gleichsam um Abschied zu nehmen von dem lieblichen Ort. Aber welche Ueberraschung, eine gutgekleidete Jungfrau lag betend auf dem Stein vor dem Opferstock. Ich machte meinen Begleiter auf diese neue Erscheinung aufmerksam, und er versicherte mich, daß diese Jungfrau eine Fremde sey, daß solche Erscheinungen aber in Murrhardt nichts Neues seyen. Wir betrachteten Beide die Betende näher. Es schien ein junges Mädchen zu seyn, die aber ganz im Gebet versunken war. Sie hatte die gefalteten Hände erhoben zum Himmel, wahrscheinlich um Hülfe zu erflehen für eigene oder fremde Noth! Das Mädchen fieng an, mich zu interessiren, und ich gestehe, daß ich sehr neugierig wurde, sie näher zu sehen und ihren Kummer kennen zu lernen. Ich wollte mit meinem Begleiter mich auf eine andere Seite der Mauer wenden, wo wir auch ihr Gesicht hätten erblicken können; aber ehe wir unsern Vorsatz ausführen konnten, war die Betende aufgestanden und entfernte sich langsam, der Stadt zugehend. Wir waren bald mit einander einig, derselben langsam nachzuschleichen, und so kamen wir dann beinahe mit ihr in die obere Stadt hinein, wo ich sie in das nämliche Wirthshaus gehen sah, in welchem ich zuerst eingekehrt hatte. Das war gut! Mein Begleiter, der ein dicker Herr war, dem das Gehen etwas beschwerlich fiel, daher auch Hunderte von Schweißtropfen auf seiner Stirne perlten, ließ sich nicht lang überreden, mir in eben diesen Gasthof zu folgen, wo wir den rothwangigen philosophischen Wirth bereits im Gespräche mit der Jungfrau trafen. Wir setzten uns an einen andern Tisch und ich hatte nun Ruhe genug, die Velerin genauer zu beschauen. Es war ein Mädchen von etwa 21 Jahren, von schlankem Wuchs, blonden Haaren, blauen Augen, kurz, es war ein sehr hübsches Mädchen, das auf mich, einen Dreißiger, der auf Freiersfüßen stand, und sich schon seit einem halben Jahr vergeblich nach einer Frau umgeschaut hatte, einen tiefen Eindruck machte. Mochten die besondern Verhältnisse, unter denen ich sie zum ersten Mal sah, mochten meine aufgeregten Gefühle vielleicht dazu beitragen, daß sie mir schöner erschien, als sie vielleicht wirklich war: so viel ist gewiß, daß ich meine Augen fast nimmer von ihr abwenden konnte, und daß ich, nachdem sie durch ihre Antworten eine liebliche Stimme, eine gebildete Sprache und Verstand kund gegeben, bereits im vollen Sinne des Wortes in sie verliebt war. Wer ist sie wohl? so dachte ich und so mochte auch mein philosophischer Wirth denken, der bereits eine musterhafte Katechisation mit dem Mädchen begonnen hatte, um zu seinem Zwecke zu gelangen. Die Jungfrau aber gab kurze Antworten; alles, was man von ihr heraus-

bringen konnte, war das, daß sie heute noch nach Gaildorf gehe, dort bei Verwandten übernachtete und morgen ihre Reise fortsetzen werde. Das war für meine Neugierde, für meine Liebe, möchte ich sagen, viel zu wenig, aber auch für den Wirth, der daher alle Künste eines ächten Katecheten anwendete, um Weiteres von dieser lieblichen Erscheinung herauszubringen.

(Fortsetzung folgt.)

Strafe des Undanks.

Unlängst kam ein alter lithauischer Bauer mit wankendem Schritte, auf einen Stab gestützt, an dem Thore der Residenz Königsberg an. Der Thorschreiber, aus seiner niedrigen Stube sehend, rief ihm zu: „Woher, Alter?“

„Drüben aus dem Dorfe her.“

„Wo geht Euer Weg hin?“

„Nicht weiter, als hierher.“

„Und was habt Ihr denn hier zu schaffen, wenn ich fragen darf?“

„Ach, ich wollte meinen Großen verklagen.“

„Euren Großen? Euren Sohn?“

„Ei, da hab' ich vor drei Jahren mein bißchen Hab' und Gut meinen sechs Söhnen abgetreten, um mich in Ruhe zu setzen. Der Älteste bekam das Grundstück mit Vieh und Wirthschaft; er verglich sich mit seinen Brüdern und versprach, mich bis an meinen Tod zu verpflegen. Aber das will der Undankbare nicht mehr thun, und bei meinen andern Söhnen find' ich auch keine Hülfe. Drum will ich mich mit meiner Klage an einen Richter wenden.“

„Werden's nicht weit bringen, die Teufelsbuben!“ meinte der Thorschreiber. „Aber sagt mir doch, wie alt Ihr seyd.“

„Großer Gott! nunmehr dreiundfiebzig Jahre alt.“

„Nun da kann ich Euch den Bescheid selbst geben, und Ihr braucht Euch nicht erst an den Richter zu wenden. Ihr wisset ja, daß in der heiligen Schrift steht: Unser Leben währet siebzig Jahre — da habt Ihr schon drei Jahre zu viel gelebt.“

Der Alte sah den Thorschreiber erstaunt an. „Ja, wenn's so ist, so thue ich wohl am besten, wenn ich umkehre. Unser Herrgott wird mich wohl bald zu sich nehmen,“ sprach er wehmüthig und setzte sich auf einen Stein am Thore, um auszuruhen.

Den Greis hat Gott zu sich genommen. Auf dem Steine am Thore aber sitzt jetzt alle Sonntage der älteste Sohn und bettelt.

Mannichfaltigkeiten.

— Die letzten Wochen des Jahres bringen noch allerlei wichtige, erfreuliche und unerfreuliche Nach-

richten, deren Folgen sich in das neue Jahr hinüberziehen. Die erfreulichen billig zuerst:

Der König von Bayern hat am 17. Dezember sein ganzes Volk mit einem unerwarteten Geschenk erfreut, mit der Aufhebung der Censur für alle innern Angelegenheiten. Mit dem 1. Januar 1848 darf jeder Bayer über bayerische Angelegenheiten frei und ungehindert schreiben und drucken lassen, was er will, nur Angriffe auf die Ehre von Privatpersonen und solche Artikel ausgenommen, wodurch ein bestehendes Strafgesetz im Verbrechen- oder Vergehensgrade übertreten wird. Der König spricht aus, daß er damit seinem Volke einen sprechenden Beweis seines Vertrauens geben wolle, aber auch, daß er in dem Bewußtseyn, streng verfassungsmäßig zu handeln, die freimüthige Besprechung der Regierungshandlungen nicht zu scheuen habe, vielmehr (hört!) der allgemeinen Stimme den Weg zu seinem Throne anbahnen wolle. Das sind königliche Worte, die ihm viele Herzen gewinnen werden. An der nachfolgenden That wird's nicht fehlen. — Die glücklichen Bayern wissen nicht, wem sie zuerst ihren Dank für das schöne Neujahrgeschenk sagen sollen, ihrem wohlwollenden Könige, den Landständen, die so tapfer für die Erringung dieser Freiheit gestritten haben, oder dem neuen Minister Fürsten v. Wallerstein. Verdienen wollen sie sich das Geschenk jedenfalls durch fleißigen und umsichtigen Gebrauch.

Während die Eidgenossen in den besiegten Sonderbundsländern sich höchst gemäßigt betrugten, wüthete das dortige Volk selbst auf eine schreckliche Weise. Dasselbe Volk, das vor einigen Jahren das Jesuitencollegium in Sch wy z erbaut hatte und als das beste römisch-katholische Christenvolk gepriesen wurde, zerstörte jetzt mit wahrer Wuth Alles, was von den Jesuiten herrührte, selbst die Gräber wurden geschändet, in den Wohnungen Alles vernichtet. Die eidgenössischen Truppen mußten Einhalt thun.

Der große Rothschild'sche Topf läuft über. Das Haus Rothschild hat beschloffen, da Europa bei allem Eifer nicht genug borgt; eine Fildahlhandlung und Gelbbank drüben in Amerika zu errichten, um seine Segnungen auch über die neue Welt zu ergießen.

Die Getreidepreise in Oesterreich, in Ungarn, Böhmen, Steiermark, der Lombardei und Triest gehen entschieden rückwärts, und bei dem guten Stand der Saaten wird immer mehr Getreide auf die Märkte gebracht. Auch im Elsaß, in Lothringen und Südfrankreich lagern große Getreidevorräthe.

Die Cholera rückt ganz langsam und manierlich vorwärts. Die Aerzte behaupten, es sey nicht die alte Cholera, sondern eine Schwester. Die ganze Familie taugt aber nichts.

Abd-el-Kader hat sich dem Kaiser von Ma-

rocco unterworfen. Er hatte den Chalifa Bu-Hamedi an Abderhaman gesendet und seine Unterwerfung angeboten. Der Kaiser erklärte, er könne diese Unterwerfung nur unter der Bedingung annehmen, daß Abd-el-Kader seine Deira (Zeltort) auflöse, daß die Chefs, die er um sich habe, sich dazu verständigen, sich an jenen Orten niederzulassen, die ihnen die französische Regierung und der Kaiser bezeichne, und daß der Emir selbst sich verpflichte, seinen Wohnort nicht zu verlassen, dessen Wahl ihm überlassen bleiben solle. Abd-el-Kader, der sich in der schwierigsten Lage befand, willigte ein und wählte zu seinem Aufenthalte einen Ort nahe bei Fez. Die Deira des Emirs löste sich auf, und seinen Pferden wurden nach arabischem Gebrauche in Gegenwart eines kaiserlichen Gesandten die Kniegelenke durchschnitten. So erzählen französische Blätter.

In Frankreich macht das Testament eines kürzlich in Straßburg verstorbenen Benedictiners von 97 Jahren großes Aufsehen. Er verkündigt das Jahr 1850 als das wichtigste des ganzen Jahrhunderts; die Ernte wird so reich seyn, wie noch nie; ein thüringischer Fürst wird an der Spitze einer großen Schaar auswandern und einen neuen Staat im Orient gründen; auf einem Congreß am Rhein werden alle kirchliche Spaltungen beigelegt, die Jesuiten ausgerottet und sammt den Türken aus Europa vertrieben, der 1850er Wein wird der beste werden, den's je gegeben hat. Es trägt's also aus, daß man noch einige Jahre lebt.

(Karlsruhe, 15. Dez.) Eine Deputation der Stadt Bretten, bestehend aus dem Bürgermeister, dem Handelsmann Deutemüller und Posthalter Paravicini hatte heute eine Audienz bei dem Großherzoge, in Betreff des Baues einer Eisenstraße von Bruchsal über Bretten nach der württembergischen Gränze, im Anschlusse an die württembergische Bahn. Da die Thronrede auf die schwierige Lage des Geldmarktes als ein Hinderniß der Eisenbahnunternehmungen hingewiesen hatte, so erklärten jene Abgeordneten, wie sie nur die Ertheilung einer Concession für den Bahnbau aus Privatmitteln sollicitirten und in keiner Weise die Staatsmittel zu beanspruchen gedächten. Der Fall der Nichtrentabilität der Bahn, wenn er eintreten sollte, ist in ihren Augen kein Bedenken; freudig wollen sie das patriotische Opfer bringen, um dem großen deutschen Verkehr der Neuzeit eine Ader mehr in der Richtung zu eröffnen, in welcher seit Jahrhunderten die große Reichshandelsstraße zog. Sie verlangen auch keinen Ausschluß des Bahnbaues über Pforzheim, sie gönnen jedem Landesheile die Eröffnung der Mittel zur Belebung des Verkehrs.

Vor einiger Zeit verlangte ein Holländer, Vater von sieben Kindern, von der Regierung Unterstützung für das siebente, und er stützte sich dabei

auf ein Gesetz vom 29. Nivose des Jahres XIII., das während der Besetzung Hollands durch die Franzosen erlassen worden war. Die Regierung wies das Gesuch zurück, weil das Gesetz nicht mehr gelte. Mit acht holländischer Fähigkeit betrieb der Genannte seine Forderung nun erst recht und verklagte die Regierung, die denn auch verurtheilt worden ist, weil man das Gesetz ausdrücklich aufzuheben vergessen hatte. Sobald diese Entscheidung bekannt war, meldeten sich eine Menge Väter mit ähnlichen Forderungen, so daß die Regierung im vorigen Monat sich genöthigt sah, einen Antrag an die Stände zu bringen, ihr 70,000 Gulden zu bewilligen, damit sie die Forderungen befriedigen könne. Natürlich wurde nun auch das lästige Gesetz aufgehoben, doch sind bis 1861 die Ausgaben für die Erziehung jedes siebenten Kindes in jeder holländischen Familie zu bezahlen. Man erwartet, daß man für mehr als 500 Kinder werde sorgen müssen. (Leipz. Modenz.)

Das Kirchheimbolander Wochenblatt bringt eine längere Mittheilung über den vierfachen Mord des Geometer Ruch. Nach derselben unterliegt es keinem Zweifel, daß Ruch seine Unthat aus religiös-fanaticher Schwärmerei vollbracht hat. In dem zurückgelassenen Briefe, den Ruch nach dem Morde seiner Kinder schrieb, erklärte er ausdrücklich, er habe dieselben in's Himmelreich bringen wollen. Ruch war früher zum katholischen Geistlichen bestimmt, gab aber später diesen Beruf auf und trat in's Katasterwesen. Seit drei Jahren als Bezirksgeometer in Kirchheimbolanden angestellt, versah er sein Amt weder zur Zufriedenheit des Publikums, noch seiner vorgesetzten Behörden. Auch sollte Ruch nicht nach Speyer versetzt werden, sondern hatte nur von der königl. Regierung den Auftrag erhalten, innerhalb einer bestimmten Zeitfrist seine Rückstände aufzuarbeiten. Seine Frau war nach München gereist, weil es sehnlicher Wunsch ihres Mannes war, in das jenseitige Bayern versetzt zu werden. Auch in ökonomischer Beziehung genos Ruch keines guten Rufes, und soll öfters bedeutende Summen verschleudert haben. Den zwei älteren Kindern schlug er mittelst Beilhiebes die Schädel ein und schlachtete sie sodann vor dem Bette mit einem Knicker förmlich ab. Dem jüngsten Kinde schnitt er mit demselben Knicker den Hals ab, so daß er nur noch wenig mit dem Rumpfe zusammenhieng, und legte es wieder in die Wiege.

Nach Mittheilungen aus Kurheffen scheint dort die Auswanderung im nächsten Frühjahr größer werden zu wollen, als je. Aus den gebildeten Klassen wandern meistens Aerzte und Apotheker aus; aber auch Herren von altem Adel, Militärpersonen, Forstbeamte und Schullehrer ziehen weg, um sich in Nordamerika der Landwirtschaft oder Industrie zu widmen. Selbst die jungen Damen werden von der Wanderlust ergriffen und gehen

nach der neuen Welt, um dort das Heirathsglück zu versuchen. Schon mancher dieser unternehmenden Töchter Deutschlands soll es gelungen seyn, jenseits des Meeres ein recht anständiges Unterkommen zu finden, während in Deutschland von Jahr zu Jahr die Heirathsgelegenheiten seltener werden.

(Kokoko.) Aristokratischer Luxus macht sich auf den deutschen Eisenbahnen immer breiter. So hat die Hamburg-Berliner Bahndirektion einen Wagon zum Transport „fürstlicher“ Personen bauen lassen, dessen Prunk enorm ist. Er strotzt von Vergoldungen, den feinsten Stoffen, den feinsten Schreiner- und Posamentir-Arbeiten. Die fünf Abtheilungen des Wagens, wovon die mittlere einen kleinen Salon bildet, sind mit prächtigen Fußteppichen belegt. Der Plafond ist von einem zarten Weiß. Die Möbel im Schlafkabinett sind von gewebtem grünen Damast, die übrigen meist von weißem; vor den Fenstern, an welchen sogar die Schieber wie brillante Glockenzüge gefertigt sind, finden sich befestigte Tischchen von sogenanntem „Atlasholz“ mit ausgelegter Arbeit. Der Wagon muß eine große Summe kosten; er kommt aus der Hamburger Fabrik von Croissant und Lauenstein.

(Neuer Dampfmesser für Dampfkessel.) Ein Engländer Namens Smith hat kürzlich ein Instrument erfunden, welches mittelst eines Zeigers an einer Tafel beständig anzeigt, mit wie viel Pfunden der Dampf auf den Quadratfuß drückt. Die Tafel kann selbst weit vom Kessel an einer andern Stelle angebracht werden. Der ausgezeichnete englische Ingenieur Stephenson, welchem dieser Apparat gezeigt wurde, hat sich in einem Briefe an die Daily-News sehr schmeichelhaft darüber geäußert, indem er den Dampfmesser für unfehlbar erklärt. Es läßt sich sonach durchaus nicht annehmen, daß hier von einer Uebertreibung die Rede ist, sondern man darf vielmehr erwarten, daß ein höchst wichtiges Problem beim Gebrauch der Dampfmaschinen, nämlich hinsichtlich ihrer Sicherheit, seine Lösung gefunden hat. (N. G.)

Butter lange frisch zu erhalten, schlägt man sie in reine, mit gutem Essig ein wenig befeuchtete Leinwand, und bespritzt sie nach einigen Tagen wieder mit solchem. Daß sie dabei an einem kühlen, trockenen, nicht dumpfigen Orte aufbewahrt werden muß, versteht sich von selbst. Sie hält sich so mehrere Monate lang frisch und wohl-schmeckend.

Einheimisches.

(Stuttgart, den 18. Dez.) Wie gräßlich häuft sich doch in unserem Lande die Aburtheilung schwerer Straffälle! Am 14. Dezember wurden von dem Gerichtshof in Eßlingen wegen Verübten

Nords zwei Todesurtheile gesprochen; an demselben Tage in Tübingen wegen im Complot verübter Brandstiftung drei schwere Zuchthausstrafen; am 22. Dez. in Ulm wieder eine Verhandlung wegen Brandstiftung und an demselben Tage in Eßlingen wegen Diebstahls, Einbruchs u. über einen Menschen, welcher — 36 Jahre alt — sein halbes Leben in den Strafgefängnissen zugebracht hat! (Beob.)

— In Ulm circulirt eine Bittschrift an S. M. den König um Begnadigung eines Theils der wegen des Mailraubs Verurtheilten, deren Familien durch ihre Einsperrung des Ernährers beraubt würden.

— (Zettung, 21. Dez.) Vorgeftern Abend nach 6 Uhr brannten in Bizenhofen, hiesigen Oberamts, an der bad. Grenze ein Haus und eine Scheune ab, wobei nicht weniger als gegen vierthausend Garben Frucht und gegen 200 Maas Branntwein, ein Raub der Flammen wurden; unter der Frucht soll auch noch alte gewesen seyn! Die Art der Entstehung des Feuers ist unbekannt: es soll aber im Futtergang ausgebrochen seyn. Der Eigentümer hatte nicht versichert. Gerade 8 Tage zuvor brannte in Jannau, Gem. Neufirch, hiesigen Oberamts, eine drei Bauern zugehörige Scheune mit bedeutendem Fruchtvorrath ab, wobei acht Stück Hornvieh, ein Pferd, zwei Ziegen und einiges Geflügel umkamen. Die drei Familienväter, welche zusammen 27 unverfögte Kinder haben, hatten nicht stark genug versichert. Auch hier ist die Ursache der Entstehung des Feuers unbekannt. (S. M.)

Badnang. Gewerbe-Verein.

Nächsten Montag den 27. Dez., Abends 7 Uhr, wird im Schwanen eine allgemeine Versammlung abgehalten werden. Die Mitglieder werden dringend ersucht, sich dabei einzufinden, um die Jahresrechnung anzuhören und über die im nächsten Halbjahr zu lesenden Blätter Beschluß zu fassen. — Auch wird nächsten Montag die Reihe der Vorträge, die den Winter über mehrfachen Wünschen zufolge im Gewerbeverein gehalten werden sollen, mit einem Vortrag über die in der Färberei gebrauchten Beizen (Mordants) beginnen.

Der Ausschuss.

Badnang. Bei Unterzeichnetem gibt es von heute an wieder gutes Braubier, wozu höflich einladet Neuther zum Stern.

C h a r a d e.

Die erste ist beliebt, steht sie allein; Doch stets verhaßt in Deutschland im Verein.

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Bertold.

Im ersten Falle wäre zu beneiden
Er, den beglückte sie mit meiner Zweiten.
Die Dritt' — bestimmt, die Kühlung zuzuwel'n,
Birst du, wenn sie dir eigen, nimmer seh'n,
Das Ganze mußte Mancher schon erdulden,
Wenn die Gewalt es übre, ohn' Verschulden.

Auflösung der Homonyme in Nr. 102:
K r e u z e r.

Badnang. Naturalienpreise vom 22. Dez. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	7	24	7	7	6	48
„ Roggen . . .	9	24	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Einorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	5	40	5	27	5	20
1 Simri Welschkorn . . .	1	28	1	24	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linfen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbbirnen . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernbrod . . .	—	—	—	—	28	fr.
Gewicht eines Kreuzerwecks . . .	5	Loth	2	Quint.	—	—
1 Pfund Rindfleisch gemästetes . . .	—	—	—	—	7	fr.
„ — geringeres . . .	—	—	—	—	6	—
„ Kalbsfleisch . . .	—	—	—	—	8	—
„ Kuhfleisch gemästetes . . .	—	—	—	—	6	—
„ — geringeres . . .	—	—	—	—	5	—
„ Schweinefleisch unabgezogenes . . .	—	—	—	—	11	—
„ — abgezogenes . . .	—	—	—	—	9	—

Heilbronn. Fruchtpreise vom 18. Dezbr. 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	16	24	15	59	14	—
„ Dinkel neuer . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel . . .	6	34	6	6	5	12
„ Gem. Frucht . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	17	6	16	51	16	15
„ Korn . . .	9	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	9	—	8	54	8	30
„ Haber . . .	5	20	4	59	4	40



Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.

Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Karbach, Waiblingen, Belsheim u.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^o. 104. Dienstag den 28. Dezember 1847.

Bagdad erobert 1638. Diese durch ihren Handel und ihre Taubenpost bekannte Stadt am Flusse Tigris war im Jahr 1625 von dem Perser Schach Abbas erobert worden. Unter seinem Nachfolger nahm Sultan Murad IV. diesen Plaz wieder ein. Er besetzte seinen Sieg durch die Niedermeztung von 22,000 Persern. So stark war die Belagerung. So fielen in einem Monat zwei wichtige Festungen (Bagdad und Brifach, Dec. 1638) wie in der alten Geschichte Korinth und Karthago in Einem Jahr (145 vor Christi Geburt).

Ämtliche Bekanntmachungen.

B a d n a n g.
Kraftloserklärung eines Pfandscheins.

Jacob Hess und dessen Ehefrau, Christine, geb. Benzl von Steinberg, haben unterm 25. Oktober 1832 von der Wittwe des Johannes Bay von Mannenweiler ein Kapital von 100 fl., zu 5 % verzinslich, auf Unterpänder aufgenommen, worüber der Pfandschein am gleichen Tage ausgestellt wurde. Auf Absterben der Bay gieng das Kapital im Erbganze auf Maria, Ehefrau des Conrad Kübler von Hohenegarten über. Der Pfandschein ist verloren gegangen und wurde um dessen Kraftloserklärung gebeten. Man fordert daher dessen unbekanntem Besitzer auf, seine Ansprüche binnen 45 Tagen beim Oberamtsgerichte dahier geltend zu machen, widrigenfalls solcher für kraftlos erklärt würde.

Den 18. Dezember 1847.

R. Oberamtsgericht.
Fecht, A.-B.

Badnang. (Ladung.)

Der ledige Schuhmachersgehilfe Joseph Knoll von Gmünd ist in einer hier anhängigen Untersuchungssache als Zeuge zu vernehmen. Da sein Aufenthaltsort unbekannt ist, so wird ic. Knoll hie-

mit aufgefordert, solchen ungesäumt hieher anzuzeigen; auch werden sämtliche Behörden, welche etwa Kenntniß von dem Aufenthaltsort des ic. Knoll haben sollten, ersucht, hieher Mittheilung davon machen zu machen.

Den 23. Dezember 1847.

R. Oberamtsgericht.
Fecht, A.-B.

Oberamtsgericht Badnang.

Gläubiger-Vorladung in Gant-sachen.

In nachgenannten Gantsachen werden die Schuldenliquidationen und die gesetzlich damit verbundenen weiteren Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger und Absonderungs-Berechtigten andurch vorgeladen werden, um entweder persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen, oder auch, wenn voraussichtlich kein Anstand obwalset, statt des Erscheinens vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagsfahrt ihre Forderungen durch schriftlichen Reccß, in dem einen wie in dem anderen Falle unter Vorlegung der Beweismittel für die Forderungen selbst sowohl, als für deren etwaige Vorzugsrechte anzumelden. Die nicht liquidirenden Gläubiger werden, so weit ihre Forderungen nicht aus den Gerichts-Akten bekannt sind, an den unten festgesetzten Tagen durch Bescheid von der Masse ausgeschlossen, von